Brühler Zeitung

Aeltestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postscheck-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 39

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig, im Reklamenteil 40 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr 100. Mittwoch, den 22. August 1917. 20. Jahrgang

Der deutsche amtliche Bericht.

WTB Großes Hauptquartier, 21. Aug. (Drahtbericht. Amtlich.)

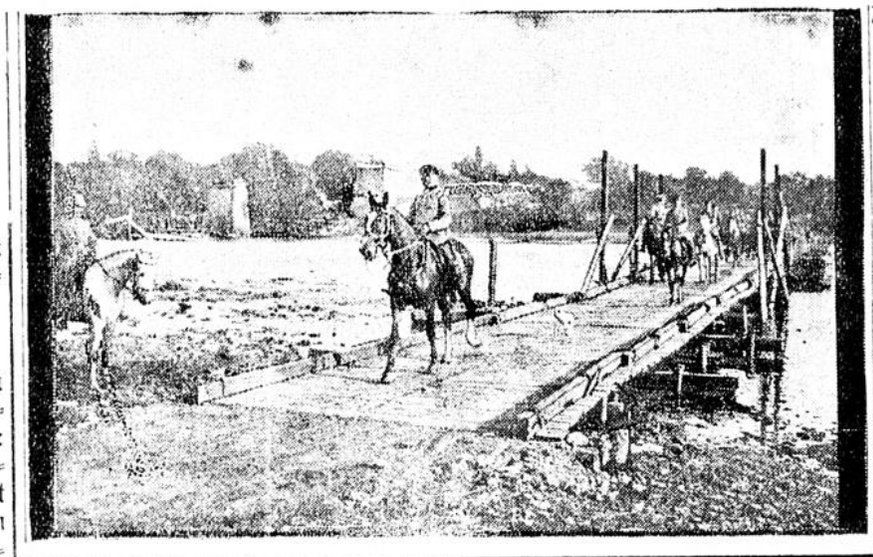
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Außer zeitweise starkem Zerstörungsfeuer in einigen Abschnitten der flandrischen und Arras-Front keine größern Kampfhandlungen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Der erste Tag der Schlacht von Verdun nahm für die Franzosen denselben Ausgang wie die großen englischen Angriffe in Flandern am 31. Juli und 16. August: Ueberlegenheit an Material und rücksichtsloser Masseneinsatz von Menschen konnte die deutsche Kampfkraft nicht brechen; geringer örtlicher Gewinn steht dem Scheitern des Angriffs auf einer Front von mehr als 20 Kilometern gegenüber. Am 11. August begann die gewaltige Artillerievorbereitung für den großen Stoß, den gestern auf Englands Geheiß Frankreichs Heer vollzog. Vom Walde von Avocourt bis zum Ostrand des Cauriéres-Waldes wurden unsre Stellungen durch die in den letzten Stunden vor dem Angriff aufs höchste gesteigerte Artilleriewirkung des Gegners in ein weites, ödes Trichterfeld verwandelt. Am frühen Morgen des 20. Augusts brach die französische Infanterie in dichten Angriffswellen unter dem Schutz des nach vorn verlegten Artilleriefeuers tiefgegliedert zum Sturm vor. An vielen Stellen drangen die schwarzen und weißen Franzosen in unsre Abwehrzone ein, in der jeder Schritt vorwärts unsern Kampftruppen durch blutige Opfer abgerungen werden mußte. Erbitterte Nahkämpfe und kraftvolle Gegenstöße warfen den Feind fast überall zurück. Der gewaltige Kampf wogte tagsüber hin und her. Auf dem westlichen Maas-Ufer verblieb nur die Höhe Toter Mann und der Südrand des Rabenwaldes den Franzosen; wir liegen hier hart am Nordhang der Berge. Auf dem Ostufer ist die Kampflinie noch weniger verschoben; nur an der Höhe 344, südöstlich von Samogneux und im Fosses-Wald hat der Feind etwas Boden gewonnen. Die Maßnahmen der Führung haben sich glänzend bewährt. Neben der mit vorbildlicher Ausdauer und Tapferkeit kämpfenden Infonterie gebührt auch der Artillerie volle Anerkennung, deren vernichtende Wirkung die feindlichen Vorarbeiten und den Aufmarsch zum Angriff empfindlich schädigte und die an der erfolgreichen Abwehr hervorragenden Anteil hatte. Die andern Waffen, insbesondere Pioniere und Flieger, trugen zu dem guten Ausgang des Tages wesentlich bei. Die Verluste der französischen Infanterie sind ihrem Masseneinsatz entsprechend außerordentlich hoch. Die Schlacht vor Verdun ist noch nicht zu Ende. Heute morgen sind an vielen Stellen der Front neue Kämpfe entbrannt; Führer und Truppe vertrauen auf günstigen Abschluß.



Von unserem siegreichen Vormarsch in Galizien.

Exzellenz Litzmann, der Führer einer Armee-Abteilung beim Passieren der neugeschlagenen Brücke über die Dnjester. Links im Hintergrunde Reste der von den Russen bei ihrem eiligen Rückzuge gesprengten Brücke.

26 feindliche Flieger sind abgeschossen worden; wir haben fünf Flugzeuge verloren.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Von der Düna bis zur Donau ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der Wiener amtliche Bericht.

WTB Wien, 21. Aug. (Drahtbericht:)

Oestlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Elfte Isonzoschlacht ist in vollem Gange. Der Feind setzt alles daran, die Kraft unserer in zehn blutigen Schlachten siegreich gebliebene Abwehr zu brechen. Dies ist ihm an keinem Punkte der von den Höhen der Julischen Alpen bis an die Adria reichenden Walstatt gelungen. Am nördlichen Flügel der 70 Kilometer langen Linie, im Vrsic- und Krn-Gebiete, löste sich der italienische Angriff dem Felsengelände gemäß in Einzelstöße auf, die alle glatt abgeschlagen wurden. Südlich von Auzza und östlich von Canale vermochte der Feind unter Einsatz neuer Kräfte unsre Front etwas zurückzudrücken. Der italienische Angriff wurde bei Vrh aufgefangen, nachdem einzelne Abteilungen bis zur vollen Umzingelung ihren Platz behauptet und dann den Rückweg mitten durch den Angreifer gefunden hatten. Zwischen Descla und der Wippach prallte in Tag und Nacht andauernden Kämpfen ein Ansturm nach dem andern an unsern heldenmütig verteidigten Linien ab. Neben dem Schützenregiment Nr. 7 hat sich wieder die ruhmreiche 1. Landsturmbrigade, Mannschaft aus Oesterreich, Unter und Ob der Enns, besonders ausgezeichnet. Gleich erfolgreich fochten die bewährten Verteidiger der Karsthochfläche. Die Eroberung des zerstörten Dorfes Selo bildete den einzigen örtlichen Erfolg, den hier der Feind, Tausende von Männern opfernd, zu erringen vermochte. An zwei Schlachttagen blieben über 5600 Gefangene und 30 Maschinengewehre in unsrer Hand. Nordwestlich von Arsiero holten Abteilungen des 2. Tiroler Kaiserjäger-Regiments und Sturmpatrouillen vier Offiziere, 90 Mann, 1 Maschinengewehr aus den italienischen Gräben.

Der Chef des Generalstabes.

Der amtliche bulgarische Bericht.

WTB Sofia, 21. Aug. (Drahtbericht.) Generalstabsbericht vom 20. August:

Mazedonische Front.

Auf der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer und lebhafte Feuertätigkeit. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Prilep und auf die Gegend an der untern Struma. In der Richtung auf Jenikiöi wurden feindliche Erkundungsabteilungen und eine feindliche Infanteriekolonne vertrieben.

Rumänische Front.

Nur in einigen Abschnitten schwaches Gewehrfeuer und vereinzelte Kanonenschüsse.

Das Hilfswerk in Ostpreussen.

Von Dr. Paul Landau.

Der Kaiser hat vor einigen Tagen, von den siegreich vorstürmenden Truppen an der Ostfront kommend, wieder einmal seine treue, schwergeprüfte Provinz Ostpreußen besucht und sich in den durch den Russeneinfall am stärksten

Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten. 31

Ein ächzender Laut, der sein Ohr traf, ließ den Freiherrn jäh verstummen. Wie aus einem Rausch erwachend, schreckte er empor. Allmächtiger Gott, wozu hatte ihn der Jähzorn hingerissen? Unsicher näherte er sich dem Neffen, der wie vernichtet an der Wand lehnte.

„Sei barmherzig und laß mich allein," kam es wie ein Stöhnen aus Hassos Munde.

Der Freiherr trat zurück. Seine breite Brust arbeitete wie im Kampf. Er hörte, wie Hasso die Tür öffnete. In der Erwartung von etwas Fürchterlichem sah er auf. „Was willst Du tun?"

Ein sehnsüchtiger Blick flog aus Hassos dunklen Augen zu der Pistole, die zwischen seinen spärlichen Jagdtrophäen an der Wand hing. Dann sagte er mit einer fremd klingenden, heiseren Stimme: „Ich werde versuchen, durch meine Arbeit etwas von dem Gelde wieder zu schaffen, um was mein Vater Dich gebracht hat. Hoffentlich kann ich Dir bald das Gehalt eines Inspektors ersparen." Damit ging er in den Wald hinaus, querfeldein, bis er vor Erschöpfung zusammenbrach.

Das Gesicht in das Moos gewühlt, lag er bis zum Morgen. In dieser Nacht hatte er seinen Ehrgeiz und seine Jugend begraben. Und noch etwas anderes war in ihm gestorben; die Liebe zu seinem Vater, der das Ideal seiner Knabenjahre gewesen war. Die grausamen Worte des Onkels hatten ihm diese Liebe aus der Brust gerissen, das Bild des eleganten Kavaliers zu einer Fratze verzerrt, dem die heitere Philosophie des „Lebens und Lebenlassen" so liebenswürdig von den weinfrohen Lippen gekommen war, wenn er seine Gäste mit unbezahltem Champagner traktierte.

Nichts hatte Hasso mehr, als er am Morgen, ein finsterer, verschlossener Mensch, in das Herrenhaus zurückkehrte.

Der Onkel hatte nicht über ihn zu klagen. Er arbeitete unermüdlich vom Morgen bis in die sinkende Nacht; aber man konnte nicht froh sein in seiner Nähe.

Die Tage schlichen an Buchenau vorüber, trübe, freudlos. Wie eine Wolke lastete des Hausherrn düstere Stimmung über dem Schloß. Seine gefurchte Stirn deutete auf Sturm, und wie in früheren Zeiten vermied es jeder, seinen Weg zu kreuzen.

Nur seine Frau war noch zärtlicher um ihn bemüht als sonst. In ihrer stillen Art suchte sie alles aus seinem Weg zu räumen, was ihn irgendwie reizen oder verstimmen konnte. Unermüdlich war sie in kleinen Aufmerksamkeiten für ihn. Nie hatten auserlesenere Gerichte auf der Buchenauer Tafel gestanden als jetzt; aber dem Hausherrn schmeckte nichts, und Hasso aß nur gerade so viel, daß er nicht verhungerte.

Immer schärfer trat die Feindseligkeit zwischen Hasso und seinem Onkel hervor.

Marga fürchtete das Schlimmste für die Zukunft. Als eines Nachts aus dem Wald ein Schuß des Försters an ihr Ohr klang, glaubte sie, daß es geschehen sei.

Ihr Mann mochte denselben Gedanken gehabt haben; denn am nächsten Morgen war der Gewehrschrank verschlossen, und als Hasso vom Felde kam, sah er, daß alle Flinten und Pistolen sorgfältig entladen wurden.

Ein spöttisches Lächeln zuckte um seinen Mund. „Weshalb gibst Du Dir die Mühe, Onkel?" fragte er. „Du weißt ja, daß ich noch Schulden abzutragen habe. Mit einer unbeglichenen Schuld gehe ich nicht aus dem Leben."

Marga versuchte umsonst das Zerwürfnis zwischen Hasso und ihrem Gatten wenigstens den Fremden zu verbergen.

Die schwüle Stimmung zwischen den Familienmitgliedern wirkte beklemmend auf alle Gäste. Jeder hatte das Empfinden, daß ein unbedachtes Wort den in der Luft schwebenden Zündstoff entladen und eine Katastrophe herbeiführen könnte.

Immer seltener wurden Besuche auf Buchenau. Der einzige, welcher der Familie treu blieb, war Ebertin. Marga und der Freiherr dankten es ihm.

Vor dem Freunde seines Vaters suchte Hans Dietrich nichts zu verheimlichen, was er wie eine Last mit sich herumtrug, und Margas zerquälte Nerven beruhigte es, wenn sie in des Priesters milde, gütige Augen blickte.

Auch heute, an einem regnerischen, trüben Sonntag des Septembers, war Ebertin Gast im Herrenhause. Man hatte zu Abend gegessen. Hans Dietrich stand mit Ebertin am Fenster seines Zimmers, während Marga den Whistisch zurecht machte.

Hasso leuchtete den Hof ab. Die beiden Herren konnten von ihrem Platz aus beobachten, wie peinlich sorgsam er es tat. Nachdem er seine Arbeit vollendet hatte, kam er hinauf, um der Tante die Hand zu küssen und zu fragen, ob der Onkel noch Befehle für ihn habe.

„Der Zeremonienmeister des steifsten Hofstaats würde sich an der tadellosen Korrektheit von Hassos Formen freuen," sagte Hohenegge sarkastisch, als sich die Tür wieder hinter dem Neffen geschlossen hatte. „Und so ist das nun immer. Glauben Sie, daß der Junge mit etwas anderem zu mir kommt als mit dem Wirtschaftsrapport, und er sollte doch unser Sohn sein! Für ihn spare ich doch nur." Hastig wühlte Hans Dietrichs Rechte in dem langen, blonden Barte.

Der Geistliche antwortete nur durch einen mitleidigen Blick und Hohenegge fuhr seufzend fort: „Ein trauriges Ding um das Leben eines Menschen, der weiß, daß sein Tod ein Freudenfest für seine Erben wird."

Marga hatte die Hand unter des Gatten Arm geschoben. „Darf ich mir Anneliese einladen?"

„Um Gotteswillen, verschone mich mit der," fuhr ihr Mann auf. „Ich wäre jetzt gerade in der Laune, um den Zuschauer für eine Erbschleicherkomödie abzugeben, wie Lizzi sie seinerzeit aufführte."

Anneliese ist ihr gar nicht ähnlich, weder in ihrem Charakter noch in ihrem Aeußeren," widersprach Marga sanft. „Wie meine jüngere Schwester sieht sie aus; Gerhard nennt sie immer seine kleine Marga."

„Wirklich erstaunlich, auf was Deine Geschwister alles verfallen, um ihre Erbansprüche zu begründen," sagte der Freiherr entrüstet. „Als Du bei Deiner Nichte mit denen in Berlin von neuem anbandeltest, dachte ich mir es schon, daß die Stangenkletterei nun mit frischen Kräften losgehen würde; aber daß in mein Haus keine kommen sollte, daß gelobte ich mir damals auch gleich."

„Frische Jugend um Dich zu haben, wäre für Dich so gut." Eine ungeduldige Bewegung ihres Mannes hieß die Frau schweigen. „Wir wollen jetzt spielen," sagte er barsch.

Marga warf einen hilfesuchenden Blick auf Ebertin.

Er verstand sie. „Ich will tun, was ich kann," flüsterte er ihr zu, während er sich über ihre Hand beugte. 232,20

zerstörten Kreisen von dem rüstigen Fortschreiten der Wiederherstellungsarbeiten überzeugt. Der Anblick des kraftvollen neuen Lebens, das hier aus den Ruinen erblüht, ließ ihn seine hohe Anerkennung aussprechen über die Erfolge des gewaltigen Hilfswerkes, das hier die staatliche Organisation vollbracht hat.

Bereits unmittelbar nach dem Einfall der Russen hatte der Staat der Provinz seine helfende Hand gereicht. In einem Erlaß vom 27. August 1914 sprach der Kaiser in tröstenden und weitschauenden Worten die Grundgedanken für den Wiederaufbau der Provinz aus und setzte zu diesem Zwecke eine Kriegshilfskommission ein, die nun gleichsam zum Gehirn des ganzen Organismus wurde. Nach dem Sprichwort: „Doppelt gibt, wer schnell gibt," wurde den Notleidenden in einer Vorentschädigung rasche und fruchtbringende Hilfe geboten. Diese sofort zur Verfügung gestellten Geldsummen, die das Aufhören alles wirtschaftlichen Lebens in der Provinz verhinderten, sind dann allmählich durch die Festsetzung einer endgültigen Entschädigung abgelöst worden. Durch ein Reichsgesetz wurde die Feststellung der Kriegsschäden geregelt, und dabei wurde das Schadenermittelungsverfahren, das den durch den Weltkrieg geschaffenen Forderungen angepaßt werden mußte, neu geordnet. Der Begriff des Kriegsschadens erfuhr eine Ausdehnung über die Begrenzungen hinaus, die ihm nach dem Kriege von 1870 gegeben worden waren. Jeder während der feindlichen Besetzung angerichtete Schaden gilt nunmehr als Kriegsschaden, wenn nicht das Gegenteil bewiesen ist.

Außer den Entschädigungen hat der preußische Staat noch eine große Menge anderer Vorkehrungen getroffen, um die Provinz Ostpreußen wieder zur vollen Blüte zu bringen. Zunächst mußte die Landwirtschaft unterstützt werden, um aus der Provinz zum Wohle des ganzen Reiches wieder die alte Kornkammer zu machen. Besonders schwer hatte der Viehstand gelitten, und so wurde der Provinz lebendiges Inventar in dem gewaltigen Werte von 97 Millionen Mark zugeführt. Ein Betrag von 6,5 Millionen Mark wurde zur Beschaffung von Saatgut verwendet. Auch für die Heranschaffung und Verteilung von landwirtschaftlichen Maschinen, von Futter- und Düngemitteln, überhaupt von allem Notwendigen sorgte die ostpreußische Landwirtschaftskammer in vorbildlicher Weise. Die wichtigste Maßnahme auf diesem Gebiet aber war die Gewährung von Bestellungsprämien, für die der Staat 30 Millionen Mark zur Verfügung stellte.

Der ostpreußische Handel erhielt ebenfalls weitgehende Unterstützung durch die Gründung der Kriegskreditbank für Ostpreußen, die Gründung der Kriegskohlengesellschaft und verschiedener anderer Organisationen, die die nötigen Materialien zur wirtschaftlichen Wiederbelebung und zum Wiederaufbau der Provinz zu mäßigen Preisen herbeischafften. Ebenso galt die Sorge der Behörden der Hebung des ostpreußischen Handwerkes, dessen Mitarbeit man für die großen Bauaufgaben besonders bedurfte. Die gesundheitlichen Zustände, die infolge des durch den Krieg hervorgerufenen Chaos sehr viel zu wünschen übrig ließen, wurden durch energische Maßnahmen sofort wieder gebessert. Eine kulturelle Großtat, die innerhalb der Wiederaufbauarbeiten einen wichtigen Platz einnimmt, ist die nunmehr in der Durchführung begriffene Versorgung der Provinz mit elektrischem Strom, durch die Ostpreußen mit einem Netz von Ueberlandzentralen überspannt werden soll.

Mit dieser materiellen Hebung ging nun die eigentliche Wiederaufbauarbeit Hand in Hand, die unter dem großen Gedanken durchgeführt wird, ein neues, schöneres Ostpreußen zu schaffen. Damit die zahlreichen Bauten, die neu aufgeführt werden mußten, wirtschaftlich praktisch, konstruktiv richtig, und künstlerisch einwandfrei hergestellt würden, entstand in Königsberg als Kopf der ganzen Wiederaufbauarbeit das Hauptbauberatungsamt, dem wieder Bauberatungsämter in den wichtigsten Orten des zerstörten Gebietes unterstellt sind. Der Leiter des Hauptbauberatungsamtes und die mit ihm zusammenarbeitenden Bezirksarchitekten treten den Bauherren als Helfer und Berater zur Seite.

Um die notwendigen Maßregeln durchführen zu können, wurden die für Ostpreußen geltenden Bauordnungen einer durchgreifenden Umänderung unterzogen. Ebenso



Aus dem gegenwärtigen Kampfgebiet zwischen Reims und Laon.

Herausbringen einer Drahtwalze aus den Gräben zwecks Anlegen und Befestigen von Verhauen und Drahthindernissen.

wurde ein neues Gesetz erlassen, um die Umlegung von Grundstücken schnell und gerecht zu regeln. Mit der Einführung dieser Gesetze war die Möglichkeit gegeben, Licht und Luft in die neuen Stadtanlagen zu bringen, einen behaglichen und gesundheitsfördernden Flachbau zu pflegen und für eine gute Bodenpolitik durch Niederhaltung der Boden- und Mietpreise zu sorgen. Zu diesem Zwecke wurde eine neue Vermessung des in Frage kommenden Grund und Bodens in langwieriger und mühsamer Arbeit durchgeführt.

Die Erweckung der riesigen Trümmerfelder Ostpreußens zu neuen Wohn- und Heimstätten ist die gewaltigste Bauaufgabe, die wohl überhaupt bisher gestellt worden ist. Handelt es sich doch um ein Bauobjekt, das 34 000 Gebäude mit einem Kostenaufwand von 300 Millionen Mark umfaßt! Die Durchführung dieses Werkes beschränkte sich nicht auf rein architektonische Dinge, sondern es waren die schwierigsten verwaltungstechnischen, gesetzgeberischen und wirtschaftlichen Fragen zu lösen. Bei dieser ganzen Arbeit übernahm der Staat die Oberaufsicht und die Oberleitung, und sie ist von sichtbarem Erfolge gekrönt worden. Es ist der staatlichen Bauberatung gelungen, für eine gute Durchbildung des Fronthauses, für eine praktische, gesundheitlich und ästhetisch befriedigende Gestaltung der ganzen Architektur zu sorgen. Die Förderung des Verkehrs wird ebenfalls in weitgehender Weise berücksichtigt. Die Schönheit der Bauten sucht man nicht in reicher dekorativer Ausgestaltung, die zu dem Charakter der ostpreußischen Bauweise nicht passen würde, sondern in zweckmäßigen organischen Formen, in der Vermeidung alles Häßlichen, in sorgsam abgewogenen Verhältnissen der Teile zu einander. Das Material für alle diese Bauten wird durch die mit staatlichen Mitteln ausgestattete „Baustoffgesellschaft für Ostpreußen" besorgt, die gute und billige Baustoffe herbeischafft und auch einzelne Bauteile, wie Türen, Fenster, Beschläge usw. zur Verfügung stellt. Ebenso wandte man der Ausgestaltung der Innenräume die größte Aufmerksamkeit zu, und durch die Herstellung vorbildlicher Möbel wurde für die Hebung des ostpreußischen Kunstgewerbes viel getan.

Die Bautätigkeit konnte sich im ersten Sommer nach dem Russeneinfall nur langsam entwickeln, und erstreckte sich zunächst auf die Herstellung von Scheunen und landwirtschaftlichen Nutzbauten, die für die Einbringung der Ernte besonders notwendig waren. Daneben wurden jedoch auch bald zahlreiche Wohnhausbauten in Angriff genommen. Bis zum 1. Oktober 1915 waren bereits 3000 Bauentwürfe von den Bauberatungsämtern begutachtet, und mindestens 10 Prozent der zerstörten Gebäude waren noch im Jahre 1915 unter Dach und Fach gebracht. 1916 ging dann die Arbeit schneller und besser vonstatten. Das Hauptgewicht beim Bauen liegt auch weiterhin auf den ländlichen Nutzbauten, auf Scheunen, Ställen und Insthäusern. Doch auch das städtische Bauwesen schreitet rüstig fort. Nur große öffentliche Bauten sind für die Zeit nach dem Kriege zurückgestellt worden. Das großartige Resultat war, daß bei Ablauf des Jahres 1916 bereits über die Hälfte aller zerstörten Gebäude auf dem Lande fertiggestellt waren. Von den vernichteten Gebäuden in den Städten waren Ende 1916 etwa 1000, also ein Drittel der Gesamtzahl, wieder aufgerichtet. In dem gleichen raschen Tempo wird weitergearbeitet, so daß die Sonne des Friedens ein neues, schöneres Ostpreußen bescheinen wird.

Aber nicht nur der Staat, sondern auch die private Hilfe hat in Ostpreußen Großes geleistet. Diese Hilfstätigkeit privater Kreise kristallisierte sich in einer einzigartigen Organisation, der „Ostpreußenhilfe, Reichsverband deutscher Kriegshilfsvereine für Ostpreußen", die aus der sog. „Patenschaftsbewegung" hervorgegangen ist. Der Polizeipräsident von Schöneberg-Wilmersdorf, Frhr. von Lüdinghausen, wußte die verschiedenartigen Bestrebungen und Sammlungen, die für die unglückliche Provinz in allen Teilen Deutschlands eingeleitet wurden, zusammenzufassen und einheitlich zu gestalten. In einem Aufruf warb er dafür, daß überall Kriegshilfsvereine gebildet wurden, die „Kriegspatenstelle beim Wiederaufbau einer der zerstörten ostpreußischen Kleinstädte" übernehmen sollten. Mehr als ein halbes Hundert Vereine ist auf diese Weise entstanden. Jeder dieser Vereine macht es sich zur Aufgabe, je einem der durch den Krieg beschädigten ostpreußischen Stadt- und Landbezirke aus seinen Mitteln möglichst viel Gutes angedeihen zu lassen, lediglich in Ergänzung der staatlichen Hilfsmaßnahmen. Kein deutscher Bundesstaat hat sich von diesem gemeinnützigen Werk ausgeschlossen, ja, über die deutsche Grenze hinaus nahmen die Hauptstädte von Oesterreich und Ungarn an der Organisation teil, und ebenso haben die Deutsch-Amerikaner, als die Vereinigten Staaten noch nicht im Krieg mit uns waren, große Summen gesammelt.

Wie die „Ostpreußenhilfe" an einem klassischen Beispiele die deutsche Meisterschaft des Organisierens in privaten Verhältnissen offenbart, so ist die ganze Leistung des Wiederaufbaues ein Meisterstück des organisatorischen Genies, das das deutsche Volk besitzt. Im harmonischen Zusammenwirken zahlreicher ausgezeichneter Männer, unter denen der frühere Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, von Batocki, und der jetzige Oberpräsident, von Berg, an erster Stelle stehen, ist hier ein staatsmännisches Werk vollbracht worden, das ganz neue Probleme auf neuartige Weise bewältigt hat. Die ganze in die Zukunft weisende Bedeutung dieser Tat für die Geschichte Ostpreußens und die Entwicklung Deutschlands überhaupt wird erst eine spätere Zeit beurteilen und gerecht würdigen können.

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Berlin, 21. Aug., abends. (Drahtber. Amtl.)

In Flandern Artillerietätigkeit wechselnder Stärke; nördlich von Lens örtliche Gefechte.

Vor Verdun wird an einzelnen Stellen der Front noch gekämpft; an der Höhe 304 wiesen wir starke französische Angriffe ab.

Im Osten nichts Wesentliches.

WTB Berlin, 21. Aug. (Drahtber.) Trotz klarer Sicht setzten die von den Massenstürmen der letzten großen Angriffe erschöpften Engländer den Angriff an der flandrischen Front nicht fort. Die feindliche Feuertätigkeit hielt sich im allgemeinen in mäßigen Grenzen. Am Abend des

Die Seemannsbraut.

Ein deutscher Seeroman von G. Elster.

37. Nachdruck verboten.

„Ich bin Goldgräber gewesen, ich bin Heizer und Kohlenträger auf Dampfern gewesen, ja, ich habe den Leuten auf der Straße die Schuhe geputzt! Und wer weiß, ob ich nicht schließlich doch noch untergegangen wäre, wenn ich meine liebe Helene nicht kennen gelernt hätte."

„Aber Wilhelm," mahnte die sanfte Frau, „das kann doch Herrn Bahnsen nicht interessieren."

„Vielleicht doch, mein Schatz," entgegnete der Gatte lächelnd. „Es ist immer gut, wenn man in einer dunklen Stunde des eignen Lebens mal in den Spiegel eines fremden Lebens sieht, wo es auch nicht immer Sonnenschein war."

„Erzählen Sie es mir bitte," sagte Hennig. „Ich höre gerne zu."

„Ja, sehen Sie, ich hatte eine ziemlich untergeordnete Stellung in dem Hause eines reichen Silberminenbesitzers erlangt, in dem meine Helene Erzieherin war. Wir lernten uns kennen, und was mich noch mehr wunderte, Helene lernte mich lieb haben."

„Weil ich dein gutes, fröhliches Herz und deinen ehrlichen Fleiß erkannte, Wilhelm," warf Frau Helene ein.

„Na, kurz und gut, wir waren uns von Herzen zugetan. Und da meine Helene in dem reichen Hause einige Ersparnisse gemacht hatte, und man ihr auch wohlwollte, so gelang es uns, einen kleinen Handel anzufangen. Wir mußten uns anfangs ehrlich quälen, das können Sie mir glauben. Als wir uns ein kleines Kapital erspart hatten, wollten wir nach Deutschland zurück. Aber ein großes Handelshaus machte mir den Vorschlag, die Südsee-Inseln zu besuchen und dort Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Ich ging auf den Vorschlag ein. Meine Frau begleitete mich auf der Reise, und so kamen wir auch hierher nach der Osterinsel, wo es uns so gefiel, daß wir beschlossen, unser Heim vorerst hier aufzuschlagen. Und wir lebten uns so ein, daß wir uns gar nicht mehr trennen konnten."

„Wird es Ihnen nicht oft sehr einsam hier?" fragte Henning, um nur etwas zu sagen.

„Was sollte uns wohl fehlen? Wir haben unser hübsches Haus, wir haben unsere Kinder, die meine Helene im Verein mit dem würdigen Priester unten im Dorf unterrichtet — ich habe meine Plantagen, mein Schiff und meinen Handel, — alle Jahre verbringen wir einige Wochen in San Franzisko oder Valpareiso, was braucht man mehr, um zufrieden und glücklich zu sein? Freilich, wenn unsere Mädel heranwachsen, müssen wir uns doch entschließen, längere Zeit in einer größeren Stadt zu leben. Aber ein paar Jahre hat das noch Zeit, nicht mein Schatz?"

Helene lächelte dem Gatten zu. „Jawohl, mein Lieber. Ich bin ganz glücklich hier. Sie sollten einige Zeit bei uns bleiben, Herr Bahnsen, dann würden Sie verstehen, daß wir uns hier in dieser Einsamkeit glücklich fühlen können."

„Ich verstehe das sehr gut, verehrte Frau," sagte Henning. „Ich würde gewiß Ihre Einladung gern annehmen, wenn mich nicht eine andere Aufgabe abriefe."

„Und daß diese Aufgabe glücklich gelöst werde, darauf lassen Sie uns ein Glas Wein trinken!" rief Weferling lebhaft. „Kopf hoch, mein lieber, junger Landsmann; und wenn Sie Ihre liebe Braut wiedergefunden haben, dann bringen Sie dieselbe zu uns, ich denke mir, meine liebe Helene und Ihre Braut würden gute Freundinnen werden."

Henning seufzte. „Hätte sich sie nur erst wieder."

Nun verbreitete sich Herr Weferling über die Fahrt, die sie morgen früh antreten wollten. Er kannte die Südsee ganz genau, war schon öfters nach den Sandwich-Inseln und Tahiti gekommen. Er wußte so viele Geschichten von wunderbar geretteten Schiffbrüchigen zu erzählen, daß in Hennings sorgenvolles Herz neue Hoffnung einzog. Weshalb sollten die Wellen gerade die „Nymphe" die doch ein so gutes, festes Schiff war, zerschmettert haben, wo so viele weit schwächere Fahrzeuge der verderbenbringenden Gewalt des Sturmes getrotzt hatten?

Als er sich zurückziehen wollte, faßte Frau Helene mit festem Druck seine Hand.

„Sehen Sie das Sternbild des Kreuzes dort im Süden?" sprach sie mit ihrer weichen Stimme. „Blicken Sie zu ihm auf und glauben sie, daß ein gütiger Vater im Himmel wohnt, ohne dessen Willen kein Sperling vom Dache fällt. Ich hoffe auf ihn, und auch Sie sollen Ihre Hoffnung auf ihn setzen. Leben Sie wohl für heute und für morgen, Glückauf, zu guter Fahrt!"

Vor den aufquellenden Tränen vermochte Henning nicht zu antworten. Er drückte nur innig ihre Hand, dann entfernte er sich, aber in seinem Herzen war neue Hoffnung aufgeblüht.

Fortsetzung folgt.

20. Augusts und während der Nacht schwoll das Feuer an der Küste zu größerer Heftigkeit an, ebenso steigerte es sich am Abend nordöstlich Ypern, wo es am Morgen des 21. zum Trommelfeuer anwuchs. Ein Angriff ist bisher nicht erfolgt. In der Nacht vom 19. zum 20. August wurden in der Gegend von Ypern mehrere Engländernester gesäubert und eine größere Anzahl Gefangener und Maschinengewehre eingebracht. An der Arrasfront lag auf verschiedenen Abschnitten, so bei Lens, Vermelles und Moyelle, zeitweise starkes feindliches Artilleriefeuer. Nördlich St. Quentin verliefen am Morgen des 20. Augusts Handgranatenkämpfe südöstlich Vendhuille für uns günstig. Der größte Teil des dortigen Engländernestes kam wieder in unsern Besitz.

Beiderseit der Maas warfen die Franzosen ihre dichten Sturmhaufen mit der gleichen Rücksichtslosigkeit und ohne jegliche Schonung des Menschenmaterials in den Kampf wie seinerzeit bei der Apriloffensive an der Aisne unter der Führung Nivelles. Ihre Blutopfer sind dementsprechend gleich hoch, während ihre Anfangserfolge wiederum äußerst beschränkt sind. In dichten Wellen, dahinter geschlossene Reserven, stürmten weiße und schwarze Franzosen in das zerwühlte Trichterfeld. Unsere Vorposten bei Comieres und auf dem Talbourücken wichen planmäßig in die Hauptstellung zurück,. während unsre Batterien, Minenwerfer und Maschinengewehre in den dichten Massen des nachrückenden Gegners furchtbare Verheerungen anrichteten. Am unerschütterlichen Gürtel unsrer Hauptstellung prallte der französische Rammstoß unter schwersten blutigen Verlusten für den Angreifer zurück. Nur an einzelnen Stellen, wo die dichten französischen Sturmmassen unsern Feuervorhang hatten durchdringen können, gelang es ihnen, im ersten Ansturm in unsre Stellung einzudringen, so im Walde von Avocourt, westlich der Höhe 304, am Toten Mann, auf der Höhe 344, südöstlich von Samogneux, im Fosseswalde und im Chaumewalde. Mit ungeheurer Wucht warfen sich unsre Sturmbereitschaften nunmehr dem Gegner entgegen und drängten den mit äußerster Wut kämpfenden Feind, der jeden Grabenabschnitt und jede Trichterlinie mit außerordentlicher Zähigkeit verteidigte, schrittweise wieder zurück. Die wechselvollen schweren Kämpfe, bei denen die Franzosen immer von neuem vorstürmten und immer neue Infanteriemassen vorwarfen, setzten sich bis in die tiefe Dunkelheit hinein fort. In diesen Kämpfen erlitt der Franzose, der seine Sturmhaufen ohne jede Schonung ins Feuer warf, allerschwerste blutige Verluste. Nach hin- und herwogenden Kämpfen ist die Kuppe des Toten Mannes in Feindeshand geblieben. Ebenso gelang es ihm, sich am Rabenwalde, auf der Höhe 344 und der Fossesschlucht festzuklammern. Seit dem frühen Morgen des 21. ist auf dem Ostufer der Maas die Schlacht von neuem kräftig entflammt. Unsre Artillerie unterstützt die Infanterie erfolgreich, ebenso gebührt unsern Fliegergeschwadern vollste Anerkennung.

An der Ostfront scheiterten mehrere feindliche Gegenangriffe, die teilweise 15 Wellen tief gegliedert gegen die Frontlinie d. Cosna-Grozesci-Glasfabrik vorgetragen wurden, unter schweren Verlusten für den Gegner. Die Höhe 895 nordöstlich Soveja wurde stürmender Hand, zum Teil nach erbitterten Handgranatenkämpfen genommen. Starke feindliche Gegenangriffe scheiterten blutig. Im Nachstoß nahmen wir einen weiteren Stützpunkt und brachten Beute ein.

WTB Amsterdam, 21. Aug. (Drahtber.) Die englischen Verlustlisten enthalten nach der Times vom 13., 15., 16., 17. und 18. August die Namen von 1867 Offizieren und 13170 Mann. Die Times meldet weiterhin den Tod von 64 Offizieren.

Die Schlacht bei Verdun.

WTB Berlin, 21. Aug. (Drahtber.) Nach neuntägigem Artilleriekampf trat auf beiden Maasufern am 20. August, gegen 5 Uhr morgens, die französische Infanterie zum Angriff in mehr als 20 Kilometer Breite an. Fast auf der gesamten Front wehrte unsre tapfre Infanterie, wirksam durch Artillerie unterstützt, den Angriff ab. Die Höhe Toter Mann und der Südrand des Rabenwaldes verblieb den Franzosen. Wir wollen den Erfolg des Feindes nicht verkleinern; er hat hier eine vielumstrittene Höhe gewonnen, die für die Beobachtung gegen die mächtigen Höhenstellungen des Marrerückens von Bedeutung war, wir dürfen ihn aber auch nicht überschätzen, denn westlich und östlich von der in Tiefe und Breite begrenzten Einbruchstelle haben wir noch wichtige Höhenstellungen, darunter die vielgenannte Höhe 304, in unsrer Hand. Der Verlust des Toten Mannes übt daher auf die Gestaltung an der Nordfront von Verdun keinen entscheidenden Einfluß aus.

Budapest, 21. Aug. (Drahtber.) Telegraphen-Union. Wie aus Salonik berichtet wird, soll Monastir durch zweitausend Granaten in Brand geschossen worden sein.

Die Elfte Isonzoschlacht.

WTB Wien, 21. Aug. (Drahtber.) Aus dem Kriegspressequartier wird vom 21., abends, gemeldet: Die Schlacht am Isonzo dauert gleich heftig an. Das Schwergewicht liegt auf der Karsthochfläche. Es steht gut.

Italienische Front, 21. Aug. (Drahtber.) Die Isonzoschlacht tobt weiter in unverminderter Heftigkeit. Die Kampffront hat sich in den gestrigen Abendstunden auf den Raum des Krn erweitert. Mehrfache starkwellige Infanterieangriffe brachen dort vor und restlos zusammen. Weiter südlich bedurften die Italiener dringend der Ruhe. Dort steht augenblicklich ihre Infanterie. Ihr Anfangserfolg von vorgestern und gestern auf der Hochfläche von Bainsizza ist bereits wesentlich verringert. Indes die Infanterie steht und offenbar auf neue Brigaden wartet, die ins Gefecht geworfen werden sollen, wütet die Artillerie hier ungeschwächt weiter; auch nachts, während die Infanterie schon pausierte, war kaum eine Abschwächung des Artilleriefeuers merkbar. Im Raume von Görz geht die Infanterieschlacht ohne Unterbrechung weiter. Ein Durchbruchsversuch folgt dem andern. Bisher endete jeder damit, daß die italienische Infanterie, stets dezimiert, in ihre Ausgangsgräben zurückflutete. In diesem Raume war nachts die Tätigkeit der Artillerie etwas schwächer. Tag und Nacht tobten die Kämpfe ohne die leiseste Abschwächung auf der Karsthochfläche. Ueber die vorderste unsrer Linien ist dort bisher kein Italiener hinausgekommen. Hier wie an allen übrigen Stellen sind die Verluste des Gegners sehr schwer. Seit den heutigen Morgenstunden hat sich das Artilleriefeuer entlang der ganzen Front womöglich noch verstärkt. Neue harte Infanteriekämpfe stehen bevor.

Beschießung der Stadt Roulers.

WTB Berlin, 21. Aug. (Drahtber.) Bis heute haben die Engländer auf die 15 Kilometer hinter der Front liegende Stadt Roulers gegen 100 Schuß schweren und schwersten Kalibers abgegeben. Eine Anzahl Häuser wurden zerstört; drei Granaten schlugen in das Redemptoristenkloster und in ein Feldlazarett. Mehrere Einwohner wurden getötet und eine Anzahl schwer verwundet, darunter auch einige Kinder. Die verängstigte Bevölkerung ist äußerst erbittert gegen die Engländer.

Die Friedensanregung des Papstes.

WTB London, 21. Aug. (Drahtber.) Das Reutersche Bureau meldet aus Rom vom 20. August: Der britische Gesandte hat dem Vatikan mitgeteilt, daß die britische Regierung den Empfang der päpstlichen Note bestätige und sie einer wohlwollenden ernsten Prüfung unterziehen werde.

Eine neue Note des Papstes?

Von der schweizerischen Grenze, 21. August. (Drahtber.) Die Tribune de Geneve meldet aus Bern, in gewissen diplomatischen Kreisen in Bern gehe das Gerücht um, der Papst habe an die Kriegführenden eine neue Note gesandt, worin er ihnen den Abschluß eines Waffenstillstandes vorschlage. — Wie der Schweizerische Preßtelegraph vernimmt, hält sich der Bischof von Mailand, Kardinal Ferrari, in der Schweiz auf. Man bringt dies in Zusammenhang mit der Friedensnote des Papstes.

Die Haltung Oesterrerch-Ungarns.

Wien, 20. Aug. (Drahtber.) An maßgebender Stelle wird die Note des Papstes ihrem Inhalt nach als im großen ganzen übereinstimmend mit den wiederholt kundgegebenen Friedenszielen der österreichisch-ungarischen Regierung gekennzeichnet, und die Möglichkeit, auf Grund ihrer Thesen zu einem ehrenvollen, dauernden Frieden zu gelangen, zugegeben, wenn die Garantie geschaffen würde, daß die Lebensinteressen der Monarchie gewahrt und ihre freie Entwicklung in der Zukunft unverrückbar gewährleistet wird. Nur unter diesen Bedingungen kann Oesterreich-Ungarn einem Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen beitreten.

Wie die Dinge in Rußland stehen.

Die Unsicherheit der Lage des Kabinetts Kerensti wird treffend in einem Leitaufsatz des „Djen" des Sprachrohrs der Trudowiki, vom 9. d. Mts. gekennzeichnet. Das lähmende Mißtrauen, das bisher die Kräfte der Revolution zum selbstverzehrenden Kampfe verurteilt und die bitter notwendige Organisationsarbeit erschwert habe, sei wiederum das Patengeschenk für das mühsam zusammengeflickte Diktaturkabinett. Der Kampf um die Macht habe die Form des Boykotts der Macht angenommen. Besonders deutlich zeige sich diese Politik in der Haltung der Arbeiter- und Soldatenräte, die sich auch durch die Wühlereien der Bolschewiki nicht bewegen ließen, aus ihrer passiven Rolle herauszutreten. Die Koalition ist in der Tat den beiden Flügeln, die seit dem Ausbruch der Revolution um die Macht ringen, nur die Maske, unter welcher der Kampf unentwegt weiter geht, ebenso den Kadetten, deren Heißsporne aus der Provinz auf dem Kongreß der Partei verlangten, diese solle schon jetzt die Regierung übernehmen, aber von Miljukow mit den Worten, die Stunde der Kadetten sei noch nicht gekommen, abgewiesen wurden. Die Kadetten und die Arbeiter- und Soldatenräte sind wiederum die Vertreter der beiden Grundströmungen, die in Rußland um die Herrschaft ringen, und die Monarchismus oder soziale Revolution heißen. Das unter diesen Umständen zustande gekommene Kabinett ist, wie der „Djen" erklärt, der schlechte Friede, der vielleicht besser sei als der Bürgerkrieg, der aber nichts bedeute für die Rettung des Landes und die Revolution. Wo eine Partei nur auf den Sturz der andern bedacht sei, könne von einem wirklichen Burgfrieden keine Rede sein. Das sei augenscheinlich die Stimmung im russischen Liberalismus. Was bedeute da das Versprechen der Kadetten, die Regierung zu unterstützen, denn es sei klar, daß die gegenwärtige Koalition den Kadetten nur als eine Etappe in ihrem Kampfe um die Macht erscheine. Das gleiche Mißtrauen findet der „Djen" in der Erklärung des Gesamtausschusses der Arbeiter- und Soldatenräte, die mit einer Kritik an der Regierung beginne. Die Entschließung des Gesamtausschusses sei von einem Parteigänger der Bolschewiki ausgearbeitet, der die gegenwärtige Regierung als einen demokratischen Schirm für die Gegenrevolution ansehe. Die Loyalitätsversicherungen seien auch von dieser Seite also nichts als leere Worte.

U-Boots-Erfolge.

WTB Berlin, 21. Aug. (Drahtbericht. Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Aermel-Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: Fünf Dampfer, drei Segler, ein Fischdampfer, darunter die französische Bark Emilie Callienne (1944 Tonnen) mit Salpeter für Frankreich, ein englischer tiefbeladener Dampfer, der durch drei Bewacher gesichert war, ein mittelgroßer, vollbeladener unbekannter Dampfer sowie der englische Fischdampfer Narzissus.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Rheinland und Westfalen.

* Essen-Borbeck, 21. Aug. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Straßenbahn unmittelbar am katholischen Krankenhaus Philippusstift. Eine Straßenbahnschaffnerin aus Bergeborbeck wollte in dienstlichen Angelegenheiten zum Depot und benutzte einen Wagen. Wie Augenzeugen berichten, stand sie, da es sich ja nur um eine kurze Fahrstrecke handelte, auf dem Trittbrette des Wagens und hielt sich dort fest. Plötzlich entfiel ihr die Mappe mit den Fahrscheinen, und als sie danach greifen wollte, stürzte sie vom Wagen, und zwar so unglücklich, daß sie unter den Anhängewagen geriet und von diesem überfahren wurde. Die unglückliche Beamtin blieb sofort tot.

* Cleve, 21. Aug. Ein hier wohnender Zigeleibesitzer hatte dem Pferdehändler Ludwig van Embden, einem holländischen Staatsangehörigen, die Summe von 100 000 Mark ausgehändigt, nachdem ihm der Holländer erklärt hatte, daß er unter recht günstigen Bedingungen in Holland größere Posten Leder kaufen könne. Der Holländer unterschlug das Geld und wurde deshalb in Untersuchungshaft genommen, jedoch nach Stellung einer Sicherheit von 15 000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt. In dem gegen ihn vor der hiesigen Strafkammer anberaumten Termine erschien er nicht, weshalb die Sicherheitsleistung für die Staatskasse eingezogen wurde. Die von dem Angeklagten hiergegen mit der Begründung eingelegte Beschwerde, daß ihm die holländische Behörde einen Paß verweigert habe, ist jetzt vom Strafsenat des Düsseldorfer Oberlandesgerichts, das die Behauptung für unglaubwürdig erachtete, abschlägig beschieden worden.

Lokales und Umgebung.

⊙ Brühl, 22. Aug. Auszeichnung. Der Frau Bürgermeister Dohr wurde die Rote-Kreuz-Medaille verliehen.

⊙ Brühl, 22. Aug. Infolge Undichtigkeit eines in der Erde liegenden Gasrohres war auf dem Hofe des Gaswerkes Gas in eine in der Nähe des Rohres liegende Teergrube eingedrungen. Beim Ablöschen des glühenden Kokses hat sich nun gestern das angesammelte Gas in der Grube entzündet und daselbst eine Explosion hervorgerufen, wodurch ein kleiner Teil des Gewölbes der Teergrube einstürzte und das umgebende Pflaster aufgerissen wurde. Ein weiterer Schaden ist nicht entstanden, insbesondere ist der Betrieb des Gaswerkes durch den Unfall in keiner Weise gestört. Auch ist keiner verletzt oder sonstwie beschädigt worden.

D Brühl, 22. Aug. Sauerkrautverkauf. Da die Konsum-Genossenschaft Eintracht das für sie bestimmte Sauerkraut nicht zur festgesetzten Zeit abholte und das Kaufhaus Stüßgen sowohl in der Kölnstraße als in der Uhlstraße an dem Sauerkrautverkauf sich nicht beteiligen wollte, so wurden die für diese Geschäfte bestimmten Fässer an Keitel, Keuler und Schmitz abgegeben. Falls also die anderen Geschäfte, was bei der ausgezeichneten Qualität des frischen diesjährigen Sauerkrautes anzunehmen ist, zeitig ausverkauft haben, so ist vielleicht in den Geschäften von Keitel, Keuler und Schmitz auf Abschnitt 49 der Allgemeinen Lebensmittelkarte noch Sauerkraut zu haben.

Q Brühl, 22. Aug. Unter Mitwirkung des Gartenbauvereins für Brühl und Umgebung wurde ein von der Provinzialabteilung Rheinprovinz veranstalteter Kursus über Obst- und Gemüseverwertung mit gutem Erfolg abgehalten. Herr Obstbaulehrer Wengeroth wußte durch interessante Gestaltung eines lehrreichen Vortrages die Zuhörerinnen zu fesseln, und gelang es ihm, den Damen in den Nachmittagsstunden durch einfache und praktische Uebungen am Kochherd viel Neues über das Einmachen von Obst und Gemüse zu zeigen. Herrn Wengeroth sei an dieser Stelle für seine Bemühungen bestens gedankt. In Anbetracht der im volkswirtschaftlichen Interesse liegenden Veranstaltung hätte die Beteiligung eine regere sein können, hauptsächlich der Brühler Einwohner. Ueber die Hälfte der Anwesenden waren aus Köln und der nächsten Umgebung. Sehr zu begrüßen war es, daß unter den Damen eine größere Anzahl Lehrerinnen sich befanden, die das Gelernte ihrerseits wieder einem weiteren Kreise zugänglich machen wollen.

< Brühl, 22. Aug. Lebensmittel für unsere Kriegsgefangenen in Frankreich. Das in den französischen Lagern erlassene Verbot der Auslieferung von Lebensmitteln, Tabak und Medikamenten an deutsche Kriegsgefangene ist bekanntlich aufgehoben worden. Die Angehörigen können daher Pakete mit diesen Gegenständen den Gefangenen wieder wie früher zugehen lassen. Bei dieser Gelegenheit wird erneut empfohlen, bei Versorgung der Gefangenen mit Lebensmittelsendungen usw. die Vermittlung der unter der Mitwirkung der deutschen Roten Kreuzvereine in Bern geschaffenen Einrichtung weitgehend in Anspruch zu nehmen. Sie bietet die Möglichkeit der Versendung von Paketen aus der Schweiz an Gefangene. Die Pakete sind außerordentlich zweckmäßig zusammengestellt, enthalten Waren von bester Beschaffenheit und sind verhältnismäßig wohlfeil. Die Benutzung der Einrichtung gewährt vor allem auch den Vorteil, daß die Pakete viel schneller und sicherer in den Besitz der Gefangenen gelangen, als dies beim Versand aus Deutschland möglich ist. Mit der Berner Stelle und den Roten Kreuzvereinen ist zur Vereinfachung des Verkehrs vereinbart worden, daß die Berner Stelle unmittelbare Bestellungen bei Angehörigen nicht entgegennimmt, vielmehr müssen solche ausschließlich durch die zuständige Rote-Kreuz-Stelle oder durch die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche" aufgegeben werden, die in allen Bezirken Deutschlands vertreten sind. Die unmittelbare Bestellung durch Angehörige in Bern ist daher zwecklos, da die Briefe von dort zunächst wieder den zuständigen Vereinen zugeleitet werden und dadurch nur eine Verzögerung entsteht.

= Berzdorf, 22. Aug. Beförderung. Der Unteroffizier Joh. Düsterhus im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 29, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde zum Vizefeldwebel befördert.

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becher, Brühl.
Druck und Verlag: Peter Becher, Brühl.

Umbau der Vorgebirgsbahn.

Der Entwurf des mit dem **Umbau der Vorgebirgsbahn** zusammenhängenden zweigleisigen Ausbaues der Verbindungsstrecke Brühl—Wesseling innerhalb der Stadt Brühl liegt auf dem Rathause, Zimmer No. 7 in den Vormittagsdienststunden vom 23. August bis 5 September d. J. einschl. zu Jedermanns Einsicht offen. Während der Offenlegungsfrist steht es jedem Beteiligten frei, im Umfange seines Interesses bei dem Unterzeichneten Einwendungen, schriftlich oder zu Protokoll, geltend zu machen.

Brühl, den 22. August 1917.

Der Bürgermeister: Tück.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 57 der Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 (R. G. Bl. S 507 ff) wird für den Kreis Cöln Land folgendes bestimmt:

§ 1.

Die sämtlichen Bäcker haben täglich in einem Formblatte einzutragen, wieviel Schwarzbrote und Feinbrote sie gebacken haben und wieviel Mehl zur Herstellung von Zwieback oder zum Verkauf täglich verwendet wurde. Das Muster zu den Formblättern wird durch die Bürgermeisterämter bekannt gegeben. Die Eintragung der Brotmengen bezw. der verwendeten Mehlmengen muß erfolgen sofort nach Herausnahme der Backware aus dem Backofen. Täglich nach Beendigung der Arbeit muß der Inhaber der Bäckerei oder der verantwortliche Geschäftsführer in der dafür vorgesehenen Spalte des Formblattes die Richtigkeit der Eintragungen durch Namensunterschrift bescheinigen. Das Formblatt muß in der Backstube an gut sichtbarer Stelle angebracht und muß noch 3 Monate lang sorgfältig aufbewahrt werden und ist den vom Kommunalverbande mit der Prüfung Beauftragten vorzulegen. Die ordnungsmäßige und gewissenhafte Führung des Formblattes wird sämtlichen Bäckern besonders zur Pflicht gemacht.

§ 2.

Die Bäcker und Mehlgändler sind verpflichtet, nach Ablauf jeder Dekade die in dieser abgetrennten Brotkartenabschnitte dem zuständigen Bürgermeister nach dessen näherer Anweisung einzureichen.

§ 3.

Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Amtlichen Kreisblatte in Kraft. Gleichzeitig tritt die für die Stadt Brühl am 7. April 1916 erlassene Verordnung betr. die Führung einer Tabelle durch die Bäcker, außer Kraft.

Cöln, den 20. August 1917.

Kreisausschuß des Kreises Cöln-Land.
Minten.

Bekanntmachung.

Es wird beobachtet, daß feldmäßig angebaute Erbsen und Bohnen, die nur für die Trockengewinnung bestimmt waren, von den Besitzern abgeerntet und zu hohen Preisen, die über die für die trockenen Hülsenfüchte festgelegten Höchstpreise weit hinausgehen, abgesetzt werden.

Dieses Vorgehen widerspricht dem § 1 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21 Juni 1917, deren § 1 nur dahin auszulegen ist, daß die zur Frischgemüsegewinnung angebauten Hülsenfrüchte von der Beschlagnahme frei sind, nicht aber diejenigen, welche ihrer Sorte und der Art des Anbaues entsprechend ursprünglich für die Trockengewinnung bestimmt waren und jetzt nur unter Verwendung der durch die genannte Bestimmung getroffenen Rechtslage der Beschlagnahme zum Schaden Allgemeinwirtschaft entzogen werden.

Ich verwarne die Landwirte vor einem solchen strafbaren Vorgehen und mache auf die schweren gesetzlichen Strafen —Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 50.000 Mk. oder einer dieser Strafen — aufmerksam.

Bezüglich der für den Kommunalverband auf Anbau-Vertrag geflanzten Hülsenfrüchte behält sich dieser außerdem in diesem Falle die Einziehung der ausbedungenen Vertragsstrafe vor.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
Minten, Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Die Kreisverordnung vom 11. April 1917 betreffend Reisebrotmarken wird dahin abgeändert, daß für die Folge die täglich auf die Reisebrotmarken zu entnehmende Brotmenge von 200 gr auf 250 gr erhöht wird.

Cöln, den 17. August 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
Minten Königlicher Landrat.

15-20 Arbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Beschäftigung ist dauernd und bei hohen Löhnen.

Stahlwerk Becker,

Brühl, Kölnstraße 249.

Wollen Sie das praktische, technische

Zeichnen und Rechnen

für **Walzwerk, Maschinenbau, Kesselschmiedt, Brückenbau** und **Eisenkonstruktion,** vollständig und sicher ohne Vorkenntnisse und ohne Berufsstörung in 4—6 Monaten, für 40 Mk. (Raten 5 Mk.) unter Garantie erlernen, so verlangen Sie kostenlos Auskunft von **August Arens** Zivil-Ing., **Düsseldorf,** Bergerallee 6.

Die von mir ausgebildeten über 2500 Personen im Alter von 16—52 Jahre, bekleiden Stellen als: **Betriebsleiter, Techniker. Obermeister, Maschinenmeister, Monteure, Vorzeichner** u. dgl. Gegr. 1886. :: Zahlreiche Anerkennungen. :: Hohe Auszeichnungen.

Samariterverein vom Roten Kreuz Brühl.

An unsere verehrten Mitbürger!.

Als der Samariterverein im August des Jahres 1914 mit seinen Vorbereitungen für den Krieg beschäftigt, seine Hülfskräfte ordnete und ergänzte, hatte er in Bezug auf seine Aufgabe so ziemlich alles in Erwägung gezogen, nur nicht, dass der Krieg so lange dauerte. Jetzt nach 3 Kriegsjahren, wo die meisten der aktiven Mitglieder im Felde stehen und schon manche treue Förderer des Vereins ihre Augen für immer geschlossen haben, bemühen sich die noch vorhandenen Kräfte in treuem Durchhalten die übernommenen Pflichten bis zum Ende des Krieges durchzuführen.

Im ersten Kriegsjahre flossen uns so reichliche Mittel zu, dass wir 29053,46 M für verschiedene Zweige der Kriegsfürsorge verwenden konnten, im zweiten Jahre betrugen die Einnahmen noch 8000 M und im dritten Jahre noch erheblich weniger. Dieses und die inzwischen eingetretene Teuerung nötigten uns, unsere Liebestätigkeit nur noch auf die Verwundeten in unseren Lazaretten zu beschränken.

Diesen Akt der Abtragung einer Dankesschuld an die leidenden Krieger möchten wir auch ferner ausüben. Wir sehen wöchentlich bei unsern Besuchen, wie freudig auch die kleinste Gabe in Empfang genommen wird, wir wissen ferner, das Besuche von Privaten äusserst selten sind, weil Leute mit weichem Gemüt nicht gerne Lazarette besuchen, und hoffen darum, dass unsere Absicht wohlwollende Unterstützung findet, wenn in kurzer Frist unsere Mittel versagen.

Neue glänzende Waffenerfolge unseres tapferen Heeres erfüllen uns mit Siegeszuversicht und Hoffnung auf einen ehrenvollen Frieden. Mögen sie auch in unsern Herzen das Mitleid wecken für diejenigen, die in diesen Kämpfen noch bluten müssen. In ihrem Namen wenden wir uns an die als opferwillig und wohltätig bekannten Kreise unserer Bürgerschaft und bitten dringend, eine in Umlauf gesetzte Listensammlung nach Kräften unterstützen zu wollen.

Allen Gebern sei herzlichst gedankt!

Brühl, im August 1917.

P. Föhr. J. Thill. W. Bollig.

Kräftige Frauen und Mädchen

zum Verladen sucht bei guten Löhnen

Brühler Glashütte.

Kräftige Ablader

gegen hohen Lohn für sofort gesucht.

Brühler Glashütte, Brühl.

Tomaten und Gewächshausgurken

abzugeben.

J. Zavelberg, Brühl.

Kohlenbadeofen

zu kaufen gesucht.

Rheinstraße 9.

Ich suche ein

Schwein

von 3—4 Monate zum weiterfüttern.

M. Sieburg, Kierberg, Mühlenweg 21.

Schöne Mirabellen,

das Pfund 70 Pfg. zu verkaufen. Wo, sagt die Gesch.

Ord. Waschfrau

gesucht. Clemens-Augustst. 53

Bei vorkommenden

Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur Anfertigung von

Trauerbriefen - Totenzettel, Trauer-Andenken Beileidskarten, Trauer-Danksagungen

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung bei billigster Berechnung und denkbar kürzester — — — — Lieferfrist. — — — —

Große Auswahl.

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Auf Wunsch auch Besuch mit reichhaliger Muster-Kollektion, und wolle man sich in solchen Fällen telephonisch an uns wenden

Buchdruckerei P. Becher

(Brühler Zeitung.)

Brühl, Schützenstr. 39-41

Fernsprecher 109.



Fortwährend schöne

Faselschweine

und 8 Wochen alte **Ferkel** abzugeben

Joh. Dicke, Schweinehandl. Pingsdorf.

Waschkessel

zu verk. Clemens-Augustst 53.

Fast neue, ganz leichte

Karre

für Gemüsetransport etc. geeignet, billig zu verkaufen. **Meyer,** Euskirchen, Pützstraße 1.

Ein **Sitzliege-Wagen** gebr. oder Klappwagen zu kaufen gesucht Bonnstr. 67, 2. Etg.

Eine **blaue Matrosenmütze** gefunden. Abzuholen in Bochem, Am Kreuz 12.

Anstreicher, Tapezierer und **junge Arbeitsburschen** gesucht. **Th. Gathemann,** Brühl, Königstr. 19

Zu kaufen gesucht:

Kl. ländliche

Besitzung,

5 bis 10 Morgen groß, mit guten Obstbestand, mit oder ohne Wohnung und Wirtschaftsgeb., in der Nähe Brühls liegend, zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. unt. D. G. 7144 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Ruhige Familie, 2 Pers. sucht in besserem Hause

Unterhaus

mit Garten, oder

Etage

ev. kleines **Einfamilienhaus** zu mieten. Angeb. unt. D S. 7143 an die Geschäftsst erb.

Kleine, ruhige **Wohnung** (2—3 Z. u. K.) in besserem Haus für 1. Sept. oder später **gesucht.** Bahnhofsnähe bevorzugt. Off. u. R. J. 7140 an die Geschäftsstelle.

Beamter sucht per sofort oder 1. Okt eine **3-4 Zimmer-Wohnung.** Offert. u. F. J. 7145 an die Geschäftsstelle.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern von ordentl., ruhiger Familie gesucht. Offert. unt. E. W. 7141 an die Geschäftsstelle

Arbeiter und Arbeiterinnen

gesucht.

Chemische Fabrik Brühl Kentenich & Co., Kölnstraße 235.

Kaufm. Lehrling

gesucht.

Rankewerk, G. m. b. H., Brühl.

Frau

oder älteres

Mädchen

für leichte Lagerarbeit in dauernde Beschäftigung gesucht. **Landwirtsch. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Brühl.**

Dienstmädchen

od. Stundenmädchen sofort gesucht. Schloßstr. 21.

Stundenmädchen

von 2—7 Uhr gesucht. Clemens Augustr. 52.

Zuverlässige

Zeitungsbotin

für Stadtbezirk gesucht.

Meldungen an die Geschäftsstelle erbeten.

Neue Jackenkleider

in grosser Auswahl

à 245 225 195 158 135 110 88 49

Wasserdichte

Seiden- und Reps-Mäntel

à 135 115 110 98 85 69 54 48 39

Neue Uebergangs-Mäntel

á 125 115 98 85 78 68 59 49

Kunstseidene Strickjacken

à 78 68 63 58 48 und 39

Neue Kleiderröcke und Blusen in sehr grosser Auswahl

Kaufhaus

Ludwig Meyer & Co., Köln Severinstrasse **83-85.**

Sonntags geöffnet von 11—1 Uhr.